

UDK 27-732.3:27-732.2Franciscus, papa(062)"2018" 27-72-144

Received: 4. 9. 2019

Accepted: 26. 11. 2019

Original paper

NEU LERNEN KIRCHE ZU SEIN: SYNODALITÄT IM KONTEXT DER JUGENDSYNODE

Ana Thea FILIPOVIĆ

Katholisch-Theologische Fakultät – Universität Zagreb

Vlaška 38, p. p. 432, 10001 Zagreb

ana.filipovic1@zg.htnet.hr

Zusammenfassung

Die Verwirklichung der Synodalität in der Kirche durch Synoden ist ein wichtiges Anliegen des Pontifikates von Papst Franziskus. Der Artikel reflektiert die Bedeutung der synodalen Praxis im Blick auf das Kirchenverständnis und das kirchliche Leben heute, hebt die zentralen Fragen hervor, die im Lernprozess des synodalen Werdens der Kirche zum Vorschein kommen, und wirft die Frage auf, wie dies in der Praxis zu realisieren ist. Im ersten Teil der Arbeit wird die Bedeutung des Synodalitätsbegriffes anhand der (neueren) Entwicklungen in der Kirche geklärt. Vor diesem Hintergrund wird die Anwendung der synodalen Methodologie im Rahmen der XV. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode von 2018 (der sog. Jugendsynode) analysiert und als Teil eines synodalen Prozesses interpretiert, der die Vision von einer synodalen Kirche durch Lernerfahrung vermitteln und alle Mitglieder der Kirche zu deren Realisierung einladen will.

Schlüsselwörter: Synodalität, XV. Ordentliche Vollversammlung der Bischofssynode, Papst Franziskus, Jugend, Ekklesiologie

Einführung

Der Begriff »Synodalität« (von griechisch *syn* = mit und *hodós* = Weg = der Weg, der gemeinsam gegangen wird)¹ hat in der katholischen Kirche mit Papst Franziskus neue Aktualität gewonnen. In der katholischen Kirche steht er

¹ Vgl. Walter KASPER, *Papa Franjo – revolucija nježnosti i ljubavi. Teološki korijeni i pastoralne perspektive*, Zagreb, 2015, 77.

vor allem im Zusammenhang mit einer Ausübung des kirchlichen Amtes, die nicht nur den Bischöfen vor Ort, sondern auch den Gremien der Bischöfe auf regionaler, nationaler, kontinentaler und universaler Ebene mehr Befugnis verleiht.² Synodalität bedeutet eine dezentralisierte, mehr partizipative Art und Weise, die Kirche zu leiten und das Lehramt auszuüben.³ Der hohe Stellenwert der Synodalität im Pontifikat von Papst Franziskus weist aber auf eine noch weiter reichende Veränderung hin, die mit der Umsetzung jener prophetischen Vorstellung von einer synodalen Kirche verbunden ist, die auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil wieder aktualisiert wurde.⁴

Welche Bedeutung hat die synodale Praxis für das Kirchenverständnis und das kirchliche Leben heute? Welchen Lernprozess verlangt das und welche zentralen Fragen des Lebens und der Sendung der Kirche kommen dabei zum Vorschein? Wie ist das in der Praxis zu realisieren? Auf der Suche nach Antworten auf diese Fragen wird in diesem Beitrag zunächst die Bedeutung des Synodalitätsbegriffes anhand der (neueren) Entwicklungen in der Kirche geklärt. Vor diesem Hintergrund wird dann die Anwendung der synodalen Methodologie im Rahmen der Jugendsynode von 2018 analysiert und als Teil eines synodalen Prozesses dargestellt, der die Vision von einer synodalen Kirche durch Lernerfahrung vermittelt und zu ihrer Verwirklichung einlädt.

1. Rückkehr zu einer synodalen Kirche

Synodalität als Prozess, in dem über die entstandenen Probleme in der Kirche diskutiert wird, um zu einem Konsens zu gelangen und Entscheidungen zu treffen, wurde in der Kirche von Anfang an praktiziert, wie etwa das sogenannte Konzil von Jerusalem zeigt, das in der Apostelgeschichte dokumentiert worden ist (Apg 15; ein Echo fand es auch in Gal 2,11). Das erste Jahrtausend der Kirchengeschichte, vor allem die ersten Jahrhunderte mit den vielen Orts-, Provinz- und Regionalsynoden sowie Gesamtkirchenkonzilien, war gekennzeichnet durch intensive Synodalität. Auf diesen Versammlungen wurde über die Frage der Bischofswahl und über drängende Fragen bezüglich der Funda-

² Vgl. *Codex Iuris Canonici*, auctoritate Ioannis Pauli PP. II. promulgatus, in: *Acta Apostolicae Sedis* 75 (1983), Can. 431–459.

³ Vgl. Nikola ETEROVIĆ, Biskupska sinoda – razvitak sinodalnosti u Crkvi, in: *Crkva u svijetu* 41 (2006) 4, 414.

⁴ Vgl. John Anthony RENKEN, Synodality. A Constitutive Element of the Church. Reflections on Pope Francis and Synodality, in: *Studia canonica* 52 (2018) 1, 5–44; Amanda C. OSHEIM, Stepping toward a Synodal Church, in: *Theological studies* 80 (2019) 2, 370–392.

mente des Glaubens und der Glaubenspraxis debattiert.⁵ Diese Praxis wurde indessen durch die Kirchenspaltung und die Verbindung der kirchlichen mit der politischen Macht und dann auch durch die Bedrohung durch sie in der westlichen Kirche im Laufe der Zeit erschwert und auch kompromittiert. Doch erst im 19. und 20. Jahrhundert trat das synodale Prinzip in den Hintergrund – zugunsten einer einseitigen Betonung des päpstlichen Amtes, die schließlich im Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes in Lehrentscheidungen *ex cathedra* gipfelte⁶, das am 18. Juli 1870 auf dem Ersten Vatikanischen Konzil in der Dogmatischen Konstitution *Pastor aeternus* definiert wurde.⁷

Als dann die Meinungen, die auf dem Ersten Vatikanischen Konzil noch in der Minderheit gewesen waren, auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil zur Mehrheit wurden, signalisierte das durch die Lehre von der Kollegialität der Bischöfe, durch die Betonung der Bedeutung der Bischofskonferenzen und die Einrichtung von Pastoralräten in Bezug auf die Synodalität der Kirche einen Neuanfang.⁸ Im Hintergrund stand das Modell der Communio-Ekklesiologie, welches das Zweite Vatikanische Konzil durch seine Rückkehr *ad fontes* wiederbelebte und das pyramidal-hierarchische ekklesiologische Modell ablöste, das in der westlichen Kirche lange dominant gewesen war. Nun versuchte man das hierarchische Moment in der Kirche mit der Vorstellung von Kirche als Communio zu verbinden. Die Nummern 22 und 23 der Dogmatischen Konstitution über die Kirche *Lumen gentium*⁹ liefern einen hermeneutischen Schlüssel für die Deutung und das Verständnis dieser Ekklesiologie. In diesen Artikeln vollzieht sich eine »kopernikanische Wende«, denn der ministeriale Ordo, vor allem das Bischofsamt, wird nicht im Schlüssel von Regierung und Macht, sondern im Schlüssel des Dienens definiert.¹⁰ Die Lehre von der Kolle-

⁵ Vgl. Željko TANJIĆ – Branko MURIĆ, Načelo sinodalnosti kao paradigma Crkve trećeg tisućljeća, in: *Bogoslovska smotra* 86 (2016) 2, 277.

⁶ Vgl. Heiner KATZ, *Kirchliche Autorität im Strukturwandel der Gesellschaft. Eine religions- und wissenssoziologische Untersuchung zum nachkonziliaren Autoritätsproblem der katholischen Kirche*, Münster, 2012, 225.

⁷ Vgl. PRVI VATIKANSKI KONCIL, *Pastor aeternus*. Prva dogmatska konstitucija o Kristovoj Crkvi, in: Heinrich DENZINGER – Peter HÜNERMANN, *Zbirka sažetaka vjerovanja, definicija i izjava o vjeri i čudoređu*, Đakovo, 2002, Nr. 3050–3064.

⁸ Vgl. Walter KASPER, *Papa Franjo – revolucija nježnosti i ljubavi*, 78.

⁹ Vgl. ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, *Lumen gentium*. Dogmatische Konstitution über die Kirche (21.11.1964), in: *Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils: Konstitutionen, Dekrete, Erläuterungen*. Lateinisch-Deutsche Studienausgabe, Frankfurt, 2012 (weiter: LG).

¹⁰ Vgl. Salvador PIE-NINOT, *Ecclesiologia. La sacramentalità della comunità cristiana*, Brescia, 2008, 25–29; Niko IKIĆ, Odnos autoriteta primata i episkopata. Teološki pogled u svjetlu Drugoga vatikanskog koncila i doprinosa nekih teologa, in: *Bogoslovska smotra* 83 (2013) 2, 271–277.

gialität der Bischöfe (vgl. LG 22) wurde mit dem klassischen Verständnis der Autorität der ökumenischen und der Provinzkonzilien verbunden und durch neue Formen der Gemeinschaftlichkeit der Bischöfe, wie Bischofskonferenzen und Bischofssynoden, weiter expliziert.¹¹

Am 15. November 1965 errichtete Papst Paul VI. auf Wunsch der Konzilsväter die Institution der Bischofssynode als einen dauerhaften Rat der Bischöfe, der den Geist des II. Vatikanischen Konzils weiterentwickeln sollte.¹² Bis heute haben fünfzehn ordentliche und drei außerordentliche Generalversammlungen sowie elf Sonderversammlungen der Bischofssynode stattgefunden. Die mit der Umsetzung der *Communio-Ekklesiologie* verbundene Förderung der Synodalität und der synodalen Praxis in der Kirche bezieht sich aber nicht nur auf die Kollegialität der Bischöfe, sondern bedeutet, dass das Amt der Verkündigung, der Heiligung und der Leitung dem ganzen Volk Gottes zukommt.¹³ Die Synode ist der prägende Ausdruck einer ontologisch kommunitären Struktur der Kirche. In der Synodalität offenbart sich ihre gemeinschaftliche Natur, die vor einem christologisch-pneumatologischen Hintergrund zu verstehen und zu deuten ist.¹⁴

Im Begriff der Synodalität ist das gesamte Reformprogramm des Konzils – mit einem neuen Kirchenverständnis, der Lehre vom allgemeinen Priestertum aller Getauften (vgl. LG 10), der aktiven Rolle und Mitverantwortung der Laien¹⁵ und mit einem dialogischen Verhältnis der Kirche zur Welt von heute¹⁶

¹¹ Vgl. John W. O'MALLEY, *What happened at Vatican II*, London, 2008, 163; Joachim SCHMIEDL, Die Katholische Kirche zwischen Primat, Kollegialität und Synodalität, in: *Cristianesimo nella storia* 38 (2017) 2, 583–604.

¹² Vgl. PAOLO VI, *Lettera apostolica Motu proprio Apostolica sollicitudo*. Istituzione del Sinodo dei vescovi per la Chiesa universale (15. 9. 1965), in: http://w2.vatican.va/content/paul-vi/it/motu_proprio/documents/hf_p-vi_motu-proprio_19650915_apostolica-sollicitudo.html (25. 8. 2019).

¹³ Vgl. Johannes NEUMANN, Die »Autorität« auf dem II. Vatikanischen Konzil, in: Erika WEINZIERL (Hg.), *Die päpstliche Autorität im katholischen Verständnis des 19. und 20. Jahrhunderts*, Salzburg – München, 1970, 142–144; Nikola BIŽACA, Sinodalnost preduvjet uspjeha nove evangelizacije, in: *Crkva u svijetu* 47 (2012) 3, 296–297; INTERNATIONALE THEOLOGISCHE KOMMISSION, *Die Synodalität im Leben und in der Sendung der Kirche* (2. März 2018), Verlautbarungen des Apostolischen Stuhles 2015, Bonn, 2018, Nr. 7.

¹⁴ Vgl. Gian Piero MILANO, *Il sinodo dei vescovi e la riforma della Curia romana*, in: Maurizio GUASCO – Elio GUERRIERO – Francesco TRANIELLO, *Storia della Chiesa, XXV/1: La Chiesa del Vaticano II (1958 – 1978)*, Cinisello Balsamo (Milano), 1994, 558.

¹⁵ Vgl. ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, *Apostolicam actuositatem*. Dekret über das Laienapostolat (28.10.1965), in: *Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils*. (weiter: AA), Nr. 2 und 3.

¹⁶ ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, *Gaudium et spes*. Die pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute (7.12.1965), in: *Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils*. (weiter: GS), Nr. 44.

– kondensiert. Die Aufwertung der Charismen und Kompetenzen sämtlicher Mitglieder des Volkes Gottes erhöht die Wahrscheinlichkeit, die »Zeichen der Zeit« korrekt zu lesen und angemessene Antworten zu finden. Mehr noch, der Geist und die Praxis der Synodalität ermöglichen es den Gläubigen, die kirchliche Gemeinschaft als ihre geistliche Heimat zu erleben, in der sie zusammen mit anderen Christen immer wieder von Neuem versuchen, unter den gegenwärtigen Verhältnissen das Evangelium zu leben. Die Synodalität ist »der Ausdruck eines relationalen Denkens, das sich dessen bewusst ist, dass die eigene Identität, und damit auch die Identität eines jeden Machträgers in der Kirche nur in einem komplementären Verhältnis zum Anderen aufgebaut und ausgebaut werden kann, wobei der Primat des Anderen im Sinne des Evangeliums zu bewahren ist.«¹⁷

Papst Johannes Paul II. bemerkte am 13. Juni 1994 in einer Rede an die Kardinäle, es sei wieder eine synodale Bewegung in der Kirche zu beobachten, denn bereits seit geraumer Zeit häuften sich Informationen, dass wieder Diözesan-, aber auch Regional- und Nationalsynoden stattfänden. Besondere Aufmerksamkeit zogen die Kontinentalsynoden auf sich.¹⁸ Die Synodalität ist ein ganz eigenes Anliegen von Papst Franziskus¹⁹, der seit Beginn seines Pontifikates die Vision von einer synodalen Kirche hat, die unentbehrlich ist für die Verkündigung des Evangeliums in der heutigen Welt und Kultur. Dem australischen Theologen Ormond Rush zufolge hat mit Papst Franziskus die dritte Phase der Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils begonnen. Nach einer ersten Phase der Begeisterung, die unmittelbar nach dem Konzil eintrat, folgte in den darauf folgenden Jahrzehnten eine zweite Phase der bloß deklarativen Bejahung der durch das Konzil in Gang gesetzten kirchlichen Erneuerung, und erst jetzt, seit 2013, sind wir Zeugen einer dritten Phase, die der Implementierung der Konzilsekklesiologie.²⁰ Papst Franziskus' bevorzugte Vorstellung von der Kirche ist das in *Lumen gentium* 12 gegründete Bild von der Kirche als Volk Gottes. Die Infallibilität durch den Heiligen Geist ist der

¹⁷ Nikola BIŽACA, *Sinodalnost preduvjet uspjeha nove evangelizacije*, 297–298; (deutsche Übersetzung von der Autorin).

¹⁸ Vgl. Discorso di Giovanni Paolo II ai cardinali di tutto il mondo convocati in Vaticano per il concistoro straordinario (13. 6. 1994), in: https://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/it/speeches/1994/june/documents/hf-jp-ii_spe_19940613_concistoro-straordinario.html (24. 8. 2019).

¹⁹ Vgl. Gerry O'HANLON, *The Quiet Revolution of Pope Francis. A Synodal Catholic Church in Ireland?*, Dublin, 2018, 157.

²⁰ Vgl. Ormond RUSH, *A Synodal Church. On Being a Hermeneutical Community*, in: Anthony J. GODZIEBA – Bradford E. HINZE (Hg.), *Beyond Dogmatism and Innocence. Hermeneutics, Critique, and Catholic Theology*, Collegeville (Minnesota), 2017, 160.

Kirche als Gesamtheit garantiert, d.h. den Hirten und dem Volk zusammen, wobei die Autorität des *sensus fidei fidelium* zur Geltung kommt.²¹ Und der *sensus fidelium* ist hervorragend zu hören, wenn die Kirche synodal wird.²²

Die notwendigen strukturellen Reformen in der Kirche machen eine Stärkung von Kollegialität und Solidarität unter den Partikularkirchen erforderlich; sie verlangen eine synodale Gestalt und eine heilsame Dezentralisierung der Kirche (vgl. EG 16). Die Synodalität ermöglicht auch die Aktivierung aller Mitglieder der Kirche auf der Suche nach Lösungen für die Probleme, mit denen die Kirche in ihrem Innern konfrontiert ist.²³ Anscheinend sind es die Kontinentalsynoden, die Papst Franziskus als Modell für den weiteren Ausbau der Synodalität in der Gesamtkirche vor Augen hat. Darauf lassen jedenfalls die wiederholten Verweise auf Kontinentalsynoden in seinem programmatischen postsynodalen Apostolischem Schreiben *Evangelii gaudium* schließen, insbesondere die Verweise auf die letzte Synode der Bischöfe Lateinamerikas und der Karibik²⁴ (vgl. EG, 10, 15, 25, 64, 83, 110, 115, 122, 124, 181, 182, 220, 275). Damals hatte er, Jorge Mario Kardinal Bergoglio, als Erzbischof von Buenos Aires und Vorsitzender der Argentinischen Bischofskonferenz – gemeinsam mit anderen, Männern und Frauen, Katholiken, Juden und evangelischen Christen – an der 5. Generalversammlung der Bischöfe von Lateinamerika und der Karibik teilgenommen und die wesentliche Bedeutung der Synodalität erfahren. Diese Generalversammlung im Mai 2007 in Aparecida beauftragte ihn mit der Erstellung einer synodalen Schrift, die dieses Zusammensein dokumentieren würde.²⁵ Auf diese Weise hat er gelernt, »wie man verschiedene Strömungen innerhalb der Kirche zusammenführen und ihnen das Wort geben kann.«²⁶

²¹ Vgl. FRANZISKUS, Apostolisches Schreiben *Evangelii gaudium* des Heiligen Vaters Papst Franziskus an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die Personen geweihten Lebens und an die Christgläubigen Laien über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute (24. November 2013), in: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20131124_evangelii-gaudium.html (weiter: EG), Nr. 119.

²² Vgl. Ormond RUSH, Ebd., 171.

²³ Vgl. Stjepan BALOBAN, *Sinodalnost na Trećoj izvanrednoj općoj sinodi biskupa* (Rim, 5.–9. listopada 2014.), in: *Bogoslovska smotra* 84 (2014) 4, 714.

²⁴ Vgl. *Aparecida 2007. Schlussdokument der 5. Generalversammlung des Episkopats von Lateinamerika und der Karibik*, 13.–31. Mai 2007. Hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn, 2007.

²⁵ Vgl. Norbert ARNTZ, *Pastorale Umkehr. Das Programm des Franziskus-Pontifikats*, München, 2014, 7.

²⁶ Ebd., 8.

In diesem Sinne bezeichnet Synodalität Treffen und Begegnung, Austausch von Informationen und Sichtweisen, Gespräch und Diskussion über ein bestimmtes Thema mit dem Ziel, unter allen oder zumindest möglichst vielen Teilnehmern zu einem Konsens zu gelangen, zum Wohle nicht nur der Anwesenden, sondern aller, die sie vertreten, zum Wohle der ganzen Gemeinschaft.²⁷ Das Wichtigste bei diesem Prozess ist es, auf den Heiligen Geist zu hören, geistlich zu unterscheiden.²⁸ Die Synodalität bedeutet ein neues Miteinandergehen der Kirche, in *communio*. Damit dieser gemeinsame Weg der Synodalität beschritten werden kann, sind zwei Grundhaltungen notwendig: offen zu reden und demütig zuzuhören, wie dies Papst Franziskus in seiner kurzen Ansprache zur Eröffnung der III. Außerordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode im Oktober 2014 in Rom betonte, als er dazu aufrief, dass »man alles sagen soll, wozu man sich im Herrn zu sprechen gedrängt fühlt: ohne menschliche Rücksichten, ohne Furcht! Und zugleich soll man in Demut zuhören und offenen Herzens annehmen, was die Brüder sagen. Mit diesen beiden Geisteshaltungen üben wir die Synodalität aus.«²⁹ Dieses demütige Zuhören bedeutet, sich andere Meinungen anzuhören und sie zu respektieren. Dem Papst war es wichtig, ein Klima zu schaffen, in dem Synodalität praktiziert werden kann.³⁰ Das war bei den beiden Vollversammlungen der Bischofssynode zum Thema Familie 2014 und 2015 sichtbar³¹ wie auch bei der XV. Ordentlichen Vollversammlung zum Thema Jugend und Kirche im Oktober 2018.

2. Synodalität im Kontext der Bischofssynode 2018

Die XV. Ordentliche Vollversammlung der Bischofssynode zum Thema »Die Jugendlichen, der Glaube und die Erkenntnis der Berufung« (kurz: Jugend-

²⁷ Vgl. Nikola ETEROVIĆ, *Biskupska sinoda – razvitak sinodalnosti u Crkvi*, 413.

²⁸ Vgl. FRANZISKUS, Apostolisches Schreiben *Gaudete et exultate* des Heiligen Vaters Papst Franziskus über den Ruf zur Heiligkeit in der Kirche von heute (19. März 2018), in: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20180319_gaudete-et-exultate.html (16. 8. 2019).

²⁹ Grußadresse von Papst Franziskus zur Eröffnung der Bischofssynode (6.10.2014), in: https://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2014/october/documents/papa-francesco_20141006_padri-sinodali.html (16. 8. 2019).

³⁰ Vgl. Stjepan BALOBAN, *Ozračje sinodalnosti i supsidijarnosti u Katoličkoj crkvi*, in: *Bogoslovska smotra* 86 (2016) 2, 315.

³¹ Vgl. Wilfrid Cardinal NAPIER, *What Made Synod 2014 and 2015 So Interesting? Collegiality and Synodality!*, in: *The Jurist: Studies in Church Law and Ministry* 76 (2016) 2, 327–338.

synode) vom 3. bis 28. Oktober 2018 in Rom zeigt, wie der für das Leben der Kirche so wichtige synodale Prozess ablaufen kann, wenn so viele Menschen wie möglich einbezogen werden.³² Die Synode wurde zwei Jahre lang vorbereitet. Zum Prozess gehörte auch eine internationale Tagung zur Lage der Jugend.³³ Die Erstellung eines Vorbereitungsdokumentes, das als Grundlage für die weitere Arbeit dienen sollte, wurde einer Gruppe von Experten anvertraut. Bestandteil dieses Textes war ein Fragebogen, der in den Kirchen der einzelnen Länder beantwortet wurde³⁴ und dann in das Arbeitsdokument (*Instrumentum laboris*) einging. Von Anfang an waren auch die Jugendlichen direkt in den synodalen Prozess einbezogen, denn sie konnten unter anderem über einen Online-Fragebogen viele persönliche Einzel- und Gruppenbeiträge einbringen. Überlegungen junger Menschen von heute mit unterschiedlichem religiösem und kulturellem Hintergrund flossen vor allem auf einem vorsynodalen Treffen vom 19. bis 24. März 2018 in Rom in das Arbeitsdokument ein, bei dem mehr als 300 junge Vertreter(innen) aus aller Welt, nach Sprachen in 20 Gruppen eingeteilt, am Text arbeiteten. Unterstützt wurden sie von weiteren 15.000 jungen Menschen, die sich online über sechs Social-Media-Gruppen zuschalten konnten.³⁵ So entstand ein eng an die Realität der jungen Christen von heute angelehntes Dokument, das den Synodenvätern als Kompass dazu

³² In der kurz vor Beginn der Synode, am 15. September 2018, veröffentlichten Apostolischen Konstitution *Episcopalis communio* über die Struktur der Bischofssynode expliziert der Papst die drei Phasen der Synode: die Vorbereitungsphase mit der Konsultation des Volkes Gottes zu den vom Papst angegebenen Themen; die feierliche, durch die Versammlung der Bischöfe gekennzeichnete Phase; die Umsetzungsphase, in der die vom Papst gebilligten Beschlüsse der Synode von den Teilkirchen akzeptiert werden müssen. Der zentralen Phase, in der die Unterscheidungsarbeit der Hirten stattfindet (wieder in einem Konsultationsprozess zwischen den Hirten und den Gläubigen, denn zur Synode können auch weitere Experten, Auditoren, Delegierte und Sondervertreter(innen) ohne Stimmrecht eingeladen werden), gehen somit Phasen voraus und folgen ihr nach, die die Gesamtheit des Volkes Gottes in der Vielzahl seiner Bestandteile einbeziehen. Vgl. FRANZISKUS, Apostolische Konstitution *Episcopalis communio* über die Bischofssynode (15.9.2018), in: http://www.vatican.va/content/francesco/de/apost_constitutions/documents/papa-francesco_costituzione-ap_20180915_episcopalis-communio.html (29. 8. 2019)

³³ Vgl. Conclusioni del Cardinale Lorenzo Baldisseri nel Seminario internazionale sulla situazione giovanile (15 settembre 2017), in: <http://www.synod.va/content/synod2018/it/attualita/conclusioni-del-seminario-internazionale--cardinale-baldisseri.html> (2. 7. 2019).

³⁴ Vgl. Bischofssynode, XV. Ordentliche Generalversammlung, Die Jugendlichen, der Glaube und die Erkenntnis der Berufung. Vorbereitungsdokument, in: http://www.vatican.va/roman_curia/synod/documents/rc_synod_doc_20170113_documento-preparatorio-xv_ge.html (16. 8. 2019).

³⁵ Vgl. Sinodo 2018 – DE, Abschlussdokument des Vorbereitungstreffens der Bischofssynode, Einführung, in: <http://www.synod.va/content/synod2018/de/abschlussdokument-des-vorbereitungstreffens-der-bischofssynode.html> (17.8.2019).

dienen sollte, die Jugend, ihre Lage, ihre Erfahrungen, Meinungen und Fragen besser verstehen zu können. Das Arbeitsdokument, das schließlich auf der Generalversammlung diskutiert und weiterentwickelt wurde, hatte somit Impulse aus vielen verschiedenen Quellen erhalten.

An der XV. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode nahmen 267 Synodenväter teil, außerdem 49 Nichtkleriker, d.h. Auditores [Hörer(innen)], darunter 34 Jugendliche von allen Kontinenten, sowie 23 Periti [Expert(innen)] und acht brüderliche Delegierte, Angehörige nichtkatholischer christlicher Konfessionen.³⁶ Dass neben den Bischöfen aus aller Welt und den Expert(innen) auch junge Menschen dabei waren und an allen Versammlungen und der Sprachgruppenarbeit teilnehmen konnten, war etwas Neues und Wichtiges, denn »[d]urch sie erklang die Stimme einer ganzen Generation in der Synode«³⁷. Damit war es nicht nur eine Synode über Jugendliche, sondern auch eine Synode mit Jugendlichen. Durch deren Anwesenheit, durch ihre Reden und Berichte konnten die Bischöfe anschaulich erleben, was der Protagonismus und die Subjektwerdung der jungen Leute in der Kirche bedeutet. Sie wurden sich der Notwendigkeit einer pastoralen Umkehr bewusst, die verlangt, den jungen Leuten zuzuhören, mit ihnen zu reden, mit ihnen gemeinsam zu gehen, sie in kirchliche Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen und sie das Evangelium selbst verkünden zu lassen, anstatt sie zu Objekten unserer Pastoral zu machen, in der sie sich an alte Strukturen anpassen sollen.³⁸

Eine ähnliche Erfahrung haben auch die lateinamerikanischen Bischöfe in Aparecida gemacht. Da sie, im Unterschied zu den vorherigen Generalversammlungen, nicht in einem abgesonderten Raum, sondern in den Katakomben des brasilianischen Nationalheiligtums und Marienwallfahrtsorts tagten, kamen sie ständig in Berührung mit den Pilgern, die in der Kathedrale über ihnen sangen und beteten, und erfuhren von den Nöten, die diese Menschen ihnen in der persönlichen Begegnung vortragen konnten.³⁹ Auf

³⁶ Vgl. Priopćenje s 58. plenarnog zasjedanja Hrvatske biskupske konferencije, in: <https://ika.hkm.hr/hbk/priopcenje-s-58-plenarnog-zasjedanja-hrvatske-biskupske-konferencije/> (17.5.2019). Der Vertreter der Kroatischen Bischofskonferenz bei der Synode war der Bischof von Šibenik, Tomislav Rogić.

³⁷ Bischofssynode, XV. Ordentliche Generalversammlung, Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsunterscheidung. Abschlussdokument, 27. Oktober 2018, Vatikanstadt, Nr. 1, in: <http://www.synod.va/content/dam/synod2018/documenti/Abschlussdokument-Jugendnsynode-2018.pdf> (10.7.2019).

³⁸ Vgl. die Aussagen von Erzbischof Eamon Martin (Armagh in Nordirland), von Christoph Kardinal Schönborn (Erzbischof von Wien) und anderen im Synod Briefing 26.10.2018, in: <https://www.youtube.com/watch?v=1XBG85WQ4eQ&t=2007s> (16.8.2019).

³⁹ Vgl. Norbert ARNTZ, *Pastorale Umkehr*, 8–9.

der Jugendsynode 2018 konnten die Synodenväter lebendige Reaktionen der Jugendlichen hören, ihr Klatschen, Schweigen, Murmeln oder Lachen. Sie hatten die Gelegenheit zu Begegnung und Gespräch mit jungen Christen, und das alles sorgte dafür, dass sie sich in ihrem Reden und Denken nicht von den wirklichen jungen Leuten und von der Jugend als Generation in der Kirche entfernten.

Die Synode war ein Dialogprozess und verlangte intensive Arbeit. Ihr Prozedere d.h. ihre Methodologie kann als eine kleine Schule der Synodalität betrachtet werden, wo Papst Franziskus auch selbst seine wichtigen Anliegen einbrachte. Im Vordergrund stand eine Kultur der Begegnung, eine Übung des Zuhörens, eine Haltung der Offenheit und Transparenz. Viele Teilnehmer waren von diesem Rahmen und diesem Klima tief beeindruckt. Auf einer der Pressekonferenzen, die die kirchliche und die allgemeine Öffentlichkeit regelmäßig über die Synodenarbeit informierten, unterstrich *Grzegorz Ryś*, der Erzbischof von Łódź in Polen, gerade dieses Zuhören als etwas für ihn sehr Bedeutendes. *Potenziert wurde dieses neue Zuhören noch durch die neu eingeführten Momente der Stille im Anschluss an einige Intervenente, die dabei helfen sollten, auf die Stimme Gottes hören und so die Unterscheidung während der synodalen Arbeit selbst vollziehen zu können.*⁴⁰ In ähnlicher Weise hob Stefan Oster, der Bischof von Passau in Deutschland, die theologische und nicht nur die pädagogische Bedeutung dieses Zuhörens hervor, die ihm auf der Synode besonders präsent geworden sei: »Gott hört sein Volk – und wir lernen miteinander Ihn kennen und hören und verstehen untereinander. Das ist es auch, was ich mir im Blick auf unsere Kirche in Deutschland erhoffe: dass wir mehr aufeinander hören und miteinander weitergehen.«⁴¹ Die spirituelle Dimension dieser synodalen Lernerfahrung, die sich aus der Begegnung mit so unterschiedlichen Situationen und Realitäten von jungen Leuten und insgesamt von Christen in verschiedenen Teilen der Welt ergab, wurde von der Mehrheit der Teilnehmer(innen) wahrgenommen. Das haben beispielsweise Frank J. Caggiano, der Bischof von Bridgeport in Connecticut in den USA, Paolo Bizzeti, der Apostolische Vikar von Anatolien in der Türkei⁴², Charles Maung Kar-

⁴⁰ Vgl. Synod Briefing 24.10.2018, in: https://www.youtube.com/watch?v=M_-pyw6LK6U (1:05:46) (1. 7. 2019).

⁴¹ Deutsche Bischofskonferenz, 28.10.2018, Pressemeldung Nr. 174, Bischofssynode in Rom beendet. Positive Bilanz der deutschen Synodenteilnehmer, in: <https://www.dbk.de/presse/aktuelles/meldung/bischofssynode-in-rom-beendet/detail/> (1.7.2019).

⁴² Vgl. Synod Briefing 22.10.2018, in: <https://www.youtube.com/watch?v=Fb71t9xE0cl&t=1690s> (1. 7. 2019).

dinal Bo, der Erzbischof von Yangon in Myanmar, Luis Antonio G. Kardinal Tagle aus Manila auf den Philippinen⁴³ und viele andere bezeugt.

Das Abschlussdokument der Synode rahmt diese synodale Lernerfahrung ein und deutet sie theologisch, beginnend mit den Worten von Papst Franziskus in Nr. 122: »Eine synodale Kirche ist eine Kirche des Zuhörens, in dem Bewusstsein, dass das Zuhören 'mehr ist als Hören'. Es ist ein wechselseitiges Anhören, bei dem jeder etwas zu lernen hat: das gläubige Volk, das Bischofskollegium, der Bischof von Rom – jeder im Hinhören auf die anderen und alle im Hinhören auf den Heiligen Geist, den ‚Geist der Wahrheit‘ (Joh 14,17), um zu erkennen, was er ‚den Kirchen sagt‘ (Offb 2,7).«⁴⁴ Es folgt darauf weiter: »Auf diese Weise präsentiert sich die Kirche als 'Zelt der Zusammenkunft', in dem die Bundeslade aufbewahrt wird (vgl. Ex 25): eine dynamische Kirche in Bewegung, die im Unterwegssein begleitet, gestärkt durch zahlreiche Charismen und Ämter. So macht sich Gott in dieser Welt gegenwärtig.«⁴⁵

Berichte über Diskussionen zu den drei Teilen des *Instrumentum laboris* in den nach Sprachen eingeteilten Kleingruppen wurden noch während der Tagung der Synode öffentlich zugänglich gemacht, was allein für sich schon für erfreuliche Transparenz und Offenheit spricht.⁴⁶ Die regelmäßig abgehaltenen Pressekonferenzen hielten fest, wie unterschiedlich die Lage von Land zu Land, von Kontinent zu Kontinent in Bezug auf ein und dasselbe Thema ist. Und aufgrund der unterschiedlichen Perspektiven und Wahrnehmungen werden gewisse Probleme auch unterschiedlich angegangen. Den Worten von Reinhard Kardinal Marx aus München und Bischof Andrew Nkea Fuanya aus Kamerun bei der Konferenz vom 24. Oktober 2018 ist zu entnehmen, dass diese unterschiedlichen Perspektiven auch zu unterschiedlichen Fragen führen. Während etwa im westeuropäischen Kontext die gesellschaftlichen Entwick-

⁴³ Vgl. Synod Briefing 23.10.2018, in: https://www.youtube.com/watch?v=GKIQkIa_0mw&t=1506s (1.7. 2019).

⁴⁴ PAPST FRANZISKUS, Ansprache zur 50-Jahr-Feier der Errichtung der Bischofssynode, 17. Oktober 2015, in: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2015/october/documents/papa-francesco_20151017_50-anniversario-sinodo.html (1. 7. 2019).

⁴⁵ Bischofssynode, XV. Ordentliche Generalversammlung, Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsunterscheidung, Abschlussdokument, Nr. 122.

⁴⁶ Vgl. Synod18 – 5^a Congregazione generale: Relazioni dei Circoli minori sulla prima parte dell' »Instrumentum laboris«, 09.10.2018, in: <http://press.vatican.va/content/salastampa/it/bollettino/pubblico/2018/10/09/0737/01558.html>; Synod18 – 11^a Congregazione generale: Relazioni dei Circoli minori sulla seconda parte dell' »Instrumentum laboris«, 16.10.2018, in: <http://press.vatican.va/content/salastampa/it/bollettino/pubblico/2018/10/16/0757/01611.html>; Synod18 – 17^a Congregazione generale: Relazioni dei Circoli minori sulla terza parte dell' »Instrumentum laboris«, 20.10.2018, in: <http://press.vatican.va/content/salastampa/it/bollettino/pubblico/2018/10/20/0769/01656.html> (3.7.2019).

lungen dazu drängen, manch festgefahrene anthropologische und kulturelle Kategorie zu überprüfen und die befreiende Kraft der christlichen Botschaft neu zur Kraft kommen zu lassen, entsprechen die traditionellen Werte der Kirche den Werten der noch traditionsgebundenen Gesellschaften Afrikas auch weiterhin. Zwar war die Angst vor einer Überwältigung durch andere Sichtweisen durchaus zu spüren, stärker war aber stets der Wille, auf Gemeinsames zu achten und sich auf gemeinsame Überzeugungen zu einigen, die dann vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Sensibilitäten kontextuell auszulegen sind.⁴⁷

Der finale Text mit seinen 167 Abschnitten ist das Ergebnis eines gemeinsamen Weges und im Vergleich zum Arbeitstext zu Beginn der Synode etwas wirklich Neues. Der Begriff »Synode« deckt in diesem Dokument stets beides ab, den gesamten Synodalprozess und auch die Generalversammlung.⁴⁸ Viele Texte des Schlussdokumentes sind konsensfähige Kompromisse. Es hatte ein Dialogprozess stattgefunden, in dem der Wert der Gemeinschaft betont wurde, damit sich möglichst viele identifizieren und den Weg mitgehen können. Der Gesamtduktus des Textes ist es, eine neue, erneuerte Kirche, eine neue Art Kirche, eine Kirche in Verwandlung zu sein.

Entsprechend den neuen Synodenregeln stimmten die Teilnehmer wie schon bei den beiden Familiensynoden Abschnitt für Abschnitt über das Abschlussdokument ab. Da die Abstimmungsergebnisse sogleich im Internet veröffentlicht wurden, konnte jeder sehen, dass alle Nummern die notwendige Zweidrittelmehrheit erhielten, die meisten sogar weit mehr. Es war aber auch zu erkennen, bei welchen Punkten der größte Dissens herrschte. Das waren die Abschnitte zur Komplementarität des Arbeits- und des Abschlussdokumentes – und damit praktisch zum synodalen Prozess der Kirche – (Nr. 3, mit 43 non placet von 249 Voten), zur Fortsetzung des synodalen Prozesses (Nr. 120, mit 39 nicht approbierenden Stimmen), zur synodalen Gestalt der Kirche (Nr. 121 und Nr. 122, mit 51 bzw. 43 Neinstimmen), zu einer partizipativen, mitverantwortlichen Kirche (Nr. 123, mit 38 non placet), zu Frauen in der synodalen Kirche (Nr.

⁴⁷ Vgl. Synod18 – 5^a Congregazione generale: Relazioni dei Circoli minori sulla prima parte dell'«Instrumentum laboris», 09.10.2018, in: <http://press.vatican.va/content/salastampa/it/bollettino/pubblico/2018/10/09/0737/01558.html>; Synod18 – 11^a Congregazione generale: Relazioni dei Circoli minori sulla seconda parte dell'«Instrumentum laboris», 16.10.2018, in: <http://press.vatican.va/content/salastampa/it/bollettino/pubblico/2018/10/16/0757/01611.html>; Synod18 – 17^a Congregazione generale: Relazioni dei Circoli minori sulla terza parte dell'«Instrumentum laboris», 20.10.2018, in: <http://press.vatican.va/content/salastampa/it/bollettino/pubblico/2018/10/20/0769/01656.html> (3.7.2019).

⁴⁸ Vgl. Bischofssynode, XV. Ordentliche Generalversammlung, Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsunterscheidung. Abschlussdokument, Einleitung.

148, mit 38 non placet), zu einigen Fragen der Jugendlichen, vor allem in Bezug auf Sexualität und Genderfragen, (Nr. 39, mit 43 Neinstimmen) und bei einem der beiden weiteren Punkte zur Sexualität, der unter anderem die pastorale Begleitung homosexueller Menschen bei ihrem Wachsen im Glauben befürwortet (Nr. 150, mit der höchsten Anzahl von Neinstimmen, nämlich 65).⁴⁹ Ein gewisser Widerstand, der hier bei einem Teil der Synodenteilnehmer zu beobachten war, kann im Zusammenhang mit einigen Polarisierungstendenzen in der Kirche von heute⁵⁰ verstanden werden. Diese Transparenz der Synode war es aber, die den gemeinsamen Weg weit in die Zukunft öffnete.

3. Die Reform der Kirche bedarf einer spirituellen Revolution

Im Vordergrund des *synodalen Vorgehens* stand nicht die Absicht, ein Dokument zu erstellen, sondern eine Erfahrung zu ermöglichen und einen Prozess in Gang zu setzen, der auf lange Sicht Früchte tragen kann (vgl. EG, 223). Aus den Äußerungen einiger deutscher Synodenteilnehmer auf der Pressekonferenz am Ende der Bischofssynode am 27. Oktober 2018⁵¹ geht hervor, wie wichtig und umfassend die Erfahrung der Synodalität und des synodalen Prozesses für sie war.

Clemens Blattert SJ aus Frankfurt am Main, der als Peritus auf der Synode mitwirkte, meinte dazu: »Wir waren Zeuge und Teil einer ganz großen Synode, und einer sehr leisen, aber sehr kraftvollen Revolution, der Revolution des Zuhörens. Die Synode traute den Bischöfen viel zu, und sie traute auch den Gläubigen viel zu, und das ist die Bereitschaft zur *Conversio* (Bekehrung). Es geht darum, die eigenen Meinungen loszulassen, um miteinander gehen zu können. Das Handwerkzeug dabei ist die Kunst der Unterscheidung, im Hinblick auf Einzelne und im Blick auf die Gemeinschaft.«⁵²

⁴⁹ Vgl. Bischofssynode, XV. Ordentliche Generalversammlung, Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsunterscheidung. Abschlussdokument, in: <http://www.synod.va/content/synod2018/de/das-abschlussdokument-der-bischofssynode-in-deutscher-sprache.html> (26.7.2019).

⁵⁰ Vgl. Tomáš HALÍK, Zwischen Skylla und Charybdis. Zur Situation des Christentums in Europa heute, in: *Herder Korrespondenz* 73 (2019) 8, 23.

⁵¹ Teilnehmer der Deutschen Bischofskonferenz an der Pressekonferenz waren: Reinhard Kardinal Marx (München), Bischof Stefan Oster (Passau), Bischof Felix Genn (Münster), Weihbischof Johannes Wübbe (Osnabrück), der Vorsitzende des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) Thomas Andonie als Auditor und P. Clemens Blattert SJ als Peritus auf der Synode.

⁵² Pressekonferenz der Deutschen Bischofskonferenz, 27. Oktober 2018, Rom, Italien, in: <https://de.catholicnewsagency.com/story/auf-dem-emmaus-weg-abschlussdokument-der-jugendsynode-3813> (3.7.2019). Transkript von der Autorin.

Ähnlich äußerte sich auch der Vorsitzende der Jugendkommission der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Stefan Oster aus Passau: »Ich glaube, ich habe besser verstanden, was der Papst mit Synodalität meint. Es ist kein Parlament. Es ist ein Gemeinsamgehen, in einem geschützten Raum, wo sehr offen und sehr intensiv gesprochen wurde. Daraus kam ein Dokument zustande, als Ergebnis des Weges und einer Erfahrung, die alle gemacht haben. Ich denke, dass in uns allen etwas sich verändert hat. Es ist eine wichtige Erfahrung, und ich glaube, ich kann etwas davon in meinem Bistum, oder auch in der Jugendkommission umsetzen.«⁵³

Der Vorsitzende der Kommission für Geistliche Berufe und Kirchliche Dienste der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Dr. Felix Glenn von Münster, charakterisierte die zurückliegenden Wochen mit ähnlichen Worten: »Es ist schwer auf einer Pressekonferenz eine Erfahrung zu vermitteln. Es geht nicht um eine demokratische Versammlung, sondern um einen gemeinsamen Weg, wo man am Anfang nicht weiß, was am Ende herauskommt. Die wichtigen Schritte des Unterscheidungsprozesses sind: das Wahrnehmen der Situation und das Miteinanderteilen – die Deutung im Licht des Glaubens (discernimento) – das Handeln: was kann ich tun. Das wichtigste war das Zuhören, die hörende Kirche. Diese Erfahrung möchte ich umsetzen. Der synodale Prozess, den halte ich für einen gewaltigen Schritt in der Kirche.«⁵⁴

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz Reinhard Kardinal Marx aus München sagte dazu zusammenfassend: »Langfristig geht es eigentlich darum, anders Kirche zu sein, neu, erneuert Kirche zu sein, transparenter, offener. Es ist im Blick auf die Jugendlichen deutlich geworden: wenn wir mit Jugendlichen gehen, müssen wir uns verändern. Die Synodalität, das Miteinander als Schlüsselwort, finde ich sehr, sehr zukunftsfähig. Es ist ein neues Miteinander in der Kirche, mit einer neuen Einbeziehung von Frauen, mit der Einbeziehung von Jugendlichen, mit einer größeren Partizipation und einer größeren Offenheit für die Nöte der Welt.«⁵⁵ Bei vielen Synodenteilnehmern war der Wunsch da, das Erfahrene auf der Ebene ihrer Ortskirche auch selbst umzusetzen. Sie fanden, dass diese Reform auf allen Ebenen des kirchlichen Leben notwendig ist und sich auf den Stil des kirchlichen Handelns überhaupt auswirken soll.⁵⁶

⁵³ Ebd.

⁵⁴ Ebd.

⁵⁵ Ebd.

⁵⁶ Vgl. Synod Briefing 26.10.2018.

Die Reform der Kirche ist gewiss auch ein Weg, der schmerzhaft Transformationen verlangt.⁵⁷ Er verlangt den Abbau von Klerikalismus, der mit dem Missbrauch von Macht verbunden ist⁵⁸ und »eine spirituelle Revolution«⁵⁹ voraussetzt. »Papst Franziskus erinnert uns oft daran, dass dies ohne einen ernsthaften Weg der Umkehr nicht möglich ist. [...] Wir wissen, dass wir, um glaubwürdig zu sein, eine Reform der Kirche erleben müssen, die eine Reinigung des Herzens und einen veränderten Stil bewirkt. Die Kirche muss sich effektiv durch die Eucharistie, die sie als Höhepunkt und Quell ihres Lebens feiert, formen lassen: in der Form eines Brotes, das aus vielen Ähren besteht und für das Leben in der Welt gebrochen wird. Die Frucht dieser Synode, die Entscheidung, die uns der Heilige Geist durch das Hören und Unterscheiden eingegeben hat, besteht darin, mit den jungen Menschen zu allen zu gehen, um die Liebe Gottes zu bezeugen.«⁶⁰

Da der synodale Prozess von der Kirche eine Umkehr verlangt, wurde die Synode von vielen Teilnehmern auch als eine spirituelle Angelegenheit wahrgenommen und aufgefasst. Die Umkehr (griech. *metanoia*) verändert die Sichtweise. Diese theologische Kategorie kann mit dem pädagogisch-didaktischen Konzept des transformativen Lernens in Verbindung gebracht werden. Transformatives Lernen ist ein didaktischer Zugang, der die Lernenden dazu auffordert, die Legitimierung ihrer tief sitzenden Vermutungen, Meinungen und Verhaltensmuster, welche die Art und Weise ihrer Beziehung zur umgebenden Welt beeinflussen, kritisch zu hinterfragen. Dieses Lernen ermöglicht ihnen eine Erfahrung, die zum Wandel führt.⁶¹ Transformatives Lernen ist ein wichtiges Lernparadigma, vor allem in der Erwachsenenbildung, der Hochschulbildung, der Berufsbildung, der Organisationsentwicklung, in der internationalen und in der Gemeinschaftsbildung. Das Abschlussdokument der Synode hebt hervor, dass Menschen in kirchlichen Leitungsfunktionen speziell in Synodalität ausgebildet werden müssen, wozu gemeinsame

⁵⁷ Vgl. Daniel P. HORAN, *The Synod on Young People, Missionary Discipleship, and the Decolonial Option*, in: *International Bulletin of Mission Research* 43 (2019) 3, 248.

⁵⁸ Bischofssynode, XV. Ordentliche Generalversammlung, *Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsunterscheidung*. Abschlussdokument, 30.

⁵⁹ Tomáš HALÍK, *Zwischen Skylla und Charybdis*, 24.

⁶⁰ Bischofssynode, XV. Ordentliche Generalversammlung, *Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsunterscheidung*. Abschlussdokument, 118.

⁶¹ Vgl. Jack MEZIRROW – Edward W. TAYLOR, *Preface*, in: Jack MEZIRROW – Edward W. TAYLOR (Hg.), *Transformative Learning in Practice. Insights from community, Workplace, and Higher Education*, San Francisco, 2009, xi.

Ausbildungswege für junge Laien, junge Ordensleute und Seminaristen von Nutzen seien.⁶²

Das Abschlussdokument der Synode interpretiert die erlebte Erfahrung der Synodalität in Richtung auf eine synodale Gestalt und Verwandlung der Kirche: »Die erlebte Erfahrung hat bei den Teilnehmern der Synode ein Bewusstsein dafür geschaffen, wie wichtig die synodale Gestalt der Kirche für die Verkündigung und Weitergabe des Glaubens ist. Die Teilnahme junger Menschen hat dazu beigetragen, 'Synodalität als konstitutive Dimension der Kirche' wachzurufen. [...] 'Kirche und Synode sind Synonyme', wie der heilige Johannes Chrysostomos sagt – denn die Kirche ist nichts anderes als das 'gemeinsame Vorangehen' der Herde Gottes auf den Pfaden der Geschichte zur Begegnung mit Christus, dem Herrn' [⁶³...]. Die Synodalität prägt sowohl das Leben als auch die Sendung der Kirche. Die Kirche ist das Volk Gottes – bestehend aus Jungen und Alten, Männern und Frauen aus allen Kulturen und mit unterschiedlichstem Hintergrund – und der Leib Christi, in dem die einen die Glieder der anderen sind, beginnend mit den Ausgegrenzten und mit denen, nach denen mit Füßen getreten wird. Während des Erfahrungsaustausches und durch die Zeugnisse haben sich während der Synode einige grundlegende Merkmale eines synodalen Stils herauskristallisiert, zu dem wir aufgerufen sind umzukehren.«⁶⁴

Eine klerikale Mentalität strebt danach, die Laienchristen entweder zu klerikalisieren oder sie an den Rändern des kirchlichen Lebens zu halten (vgl. EG 102; 126).⁶⁵ Gerade diese an die Ränder Gerückten, diese Peripherien, werden in einer synodalen Kirche wichtig. Sie verändern den Blickwinkel, die Sichtweise, denn die Peripherien sind Orte, an denen neue Paradigmen und neue Narrative entstehen. Eine synodale Sichtweise rückt die Subjektwerdung aller Mitglieder der Kirche ins Bewusstsein, was in der Praxis eine gleichberechtigte Partizipation in der Kirche bedeutet, die sich vor allem auf die Jugend und auf die Frauen bezieht. Wie die Synodalität als Lernweg zu verstehen ist, so gehört die Begleitung zu einem der Lernpunkte dieses Prozesses in der Kirche. Seelsorge als Begleitung zu verstehen, bei der alle gemeinsam auf

⁶² Vgl. Bischofssynode, XV. Ordentliche Generalversammlung, Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsunterscheidung, Abschlussdokument, 124.

⁶³ Dieser Satz ist der Ansprache von Papst Franziskus zur 50-Jahr-Feier der Errichtung der Bischofssynode entnommen, die er am 17. Oktober 2015 hielt.

⁶⁴ Bischofssynode, XV. Ordentliche Generalversammlung, Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsunterscheidung, Abschlussdokument, 121.

⁶⁵ Vgl. INTERNATIONALE THEOLOGISCHE KOMMISSION, Die Synodalität im Leben und in der Sendung der Kirche, 61.

Christus zugehen, ist nicht nur in Bezug auf die Jugend, sondern in Bezug auf alle in der Kirche wichtig. Dieser Perspektivenwechsel tut nicht nur jungen Menschen zwischen 16 und 29 Jahren gut, die auf der Jugendsynode im Vordergrund standen⁶⁶, sondern den Menschen aller Generationen.

Im Einklang mit der *Communio*-Ekklesiologie kann die Jugendpastoral daher nur synodal, als »gemeinsames Vorgehen«, gestaltet werden. Was das bedeutet, erläutert das postsynodale Apostolische Schreiben *Christus vivit*: »Dies beinhaltet eine 'Wertschätzung der Charismen, die der Heilige Geist je nach Berufung und Rolle eines jeden Glieds [der Kirche] durch die Dynamik der Mitverantwortung schenkt. [...] Von diesem Geist beseelt, können wir uns zu einer partizipativen, mitverantwortlichen Kirche entwickeln, die in der Lage ist, den Reichtum der Vielfalt, aus der sie besteht, zur Geltung zu bringen und dabei auch den Beitrag von Laien, einschließlich junger Menschen und Frauen, von Personen des geweihten Lebens sowie von Gruppen, Verbänden und Bewegungen dankbar willkommen zu heißen. Niemand sollte ins Abseits gedrängt werden oder beiseite treten müssen.«⁶⁷

Die Erfahrung des synodalen Prozesses im Rahmen der Jugendsynode 2018 führt zu der Einsicht, dass mit dem Ende der Versammlung und dem darauf folgenden nachsynodalen Dokument der synodale Prozess noch nicht abgeschlossen ist. Es muss die Umsetzung des Dokumentes folgen, die – nach dem hermeneutischen Zirkel – wieder auf der lokalen Ebene vor sich geht. »Da die konkreten Bedingungen, die realen Möglichkeiten und die dringenden Bedürfnisse junger Menschen von Land zu Land und von Kontinent zu Kontinent sehr unterschiedlich sind, auch wenn der gemeinsame Glaube sie vereint, laden wir die Bischofskonferenzen und die Teilkirchen ein, diesen Weg fortzusetzen und sich an Prozessen der gemeinschaftlichen Unterscheidung zu beteiligen, die auch diejenigen in die Beschlussfassung miteinbeziehen, die keine Bischöfe sind, so wie diese Synode es getan hat. Zum Stil dieser kirchlichen Wege sollten brüderliches Zuhören und der generationenübergreifende Dialog gehören, mit dem Ziel, pastorale Leitlinien zu entwickeln, die besonders auf ausgegrenzte Jugendliche und diejenigen eingehen, die wenig oder

⁶⁶ Vgl. Bischofssynode, XV. Ordentliche Generalversammlung, Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsunterscheidung, Abschlussdokument, 10.

⁶⁷ FRANZISKUS, Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Christus vivit* von Papst Franziskus an die Jungen Menschen und an das Volk Gottes (25. März 2019), in: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20190325_christus-vivit.html#_ftn111 (17. 8. 2019) (weiter: CV), Nr. 206. In der Zitation wird der Abschnitt aus der Nr. 123 des Abschlussdokumentes der Jugendsynode übernommen.

gar keinen Kontakt zu kirchlichen Gemeinschaften haben. Wir hoffen, dass sich Familien, Ordensinstitute, Verbände, Bewegungen und die jungen Menschen selbst an diesen Wegen beteiligen, damit sich die 'Flamme' dessen, was wir in diesen Tagen erlebt haben, ausbreiten kann.«⁶⁸

Schlussfolgerung

Der Begriff der Synodalität hat in der katholischen Kirche mit Papst Franziskus erneut an Aktualität gewonnen. Hinter diesem Begriff verbirgt sich die Absicht, die *Communio-Ekklesiologie*, die auf dem Zweiten Vatikanum wiederentdeckt wurde, neu aufzuwerten und in die Praxis umzusetzen. Damit beginnt eine neue Phase der Rezeption des Konzils. Die Synodalität knüpft aber nicht nur an die Sensibilität des heutigen Menschen für demokratische Werte an, sondern ist auch Ausdruck einer genuinen, ontologisch kommunitären Struktur der Kirche, welche auf einem christologisch-pneumatologischen Fundament ruht. Die Realisierung der Synodalität der Kirche verlangt eine tief greifende Reform, welche auch eine Veränderung der Strukturen miteinbezieht. Das aber setzt eine spirituelle Revolution, eine persönliche, ekklesiale und pastorale Umkehr voraus (vgl. EG 27).

Die XV. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode mit all ihren Phasen und der Methodologie, nach der sie vorbereitet, durchführt und weitergetragen wurde, ist ein Modell dafür, wie die Synodalität auf allen Ebenen der Kirche praktisch umgesetzt werden kann. Die Erfahrungen und Kompetenzen vieler – von Experten, von jungen Menschen selbst, von Verantwortlichen und Leiter(innen) in der kirchlichen Jugendarbeit, von Vertretern der Verbände, von Bischöfen und kirchlichen Gremien – werden in den Prozess einbezogen, miteinander in Beziehung und in Dialog gebracht. Die Subjektwerdung aller in der Kirche – von Männern und Frauen, von Jungen und Älteren, vom ganzen Volk Gottes, je nach ihren Begabungen und Möglichkeiten – wird aufgewertet; die Einheit in der Verschiedenheit wird angestrebt; die Kultur der Begegnung wird promoviert; Achtsamkeit und Zuhören werden geübt; Ehrlichkeit und Transparenz im Prozess selbst und bei den Entscheidungen werden garantiert. Die Teilnehmer(innen) der Synode haben diese Erfahrung als eine Schule der Synodalität gedeutet und als spirituelle Angelegenheit erlebt. Der synodale Weg zeigt, dass die Veränderung der

⁶⁸ Bischofssynode, XV. Ordentliche Generalversammlung, *Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsunterscheidung*, Abschlussdokument, 120.

Strukturen einen tief greifenden Wandel der Auffassung von Kirche erfordert, die unter dem Zeichen einer paschalen, eucharistischen Verwandlung steht. Das wird eine schmerzhaft Erfahrung sein und sich auf den Umgang mit Macht auswirken, die oft als sakralisierte Macht stilisiert und in Gestalt von Klerikalismus missbraucht wurde. Es wird aber zugleich auch eine befreiende Erfahrung sein, die auf lange Sicht Früchte tragen und die Kirche von innen her bis nach außen erneuern kann. Diese theologische Perspektive kann aus pädagogischer Sicht als ein Modell des transformativen Lernens interpretiert werden. Nur eine erneuerte, synodale Kirche kann – durch all ihre Mitglieder als Subjekte des kirchlichen Lebens und Handelns – zu einer missionarischen Kirche in der Welt von heute werden.

Die Entschiedenheit, mit der Papst Franziskus die Umsetzung der Synodalität angeht, fußt in seiner persönlich erlebten Synodalität in der lateinamerikanischen Kirche, besonders auf der 5. Generalversammlung des lateinamerikanischen und des karibischen Episkopates 2007 in Aparecida. Von besonderer Bedeutung sind Rezeption und Durchsetzung der Synodalität für die Kirchen in den ehemals kommunistischen Ländern, nicht nur wegen ihrer langjährigen Erfahrung mit dem kommunistischen Totalitarismus in der jüngsten Vergangenheit, sondern auch wegen einer tief sitzenden ausgesprochen hierarchischen Auffassung von kirchlicher Macht, die ihre Wurzeln u.a. in ihrer jahrhundertelangen Erfahrung mit autoritärer Fremdherrschaft hat.

Sažetak

IZNOVA UČITI BITI CRKVOM. SINODALNOST U KONTEKSTU BISKUPSKE SINODE O MLADIMA

Ana Thea FILIPOVIĆ

Katolički bogoslovni fakultet Sveučilišta u Zagrebu
Vlaška 38, p. p. 432, 10001 Zagreb
ana.filipovic1@zg.htnet.hr

Ostvarivanje sinodalnosti u Crkvi kroz održavanja sinoda jedno je od važnih nastojanja pontifikata pape Franje. U članku se razmatra značenje sinodalne prakse u odnosu na razumijevanje Crkve i crkvenog života danas. Ističu se središnja pitanja koja dolaze do izražaja u procesu učenja sinodalnog postajanja Crkve te se postavlja pitanje kako se to može realizirati u praksi. U prvom dijelu rada pojašnjavaju se značenja pojma sinodalnosti na temelju novijih razvoja u Crkvi. Na toj pozadini analizira se primjena

sinodalne metodologije u okviru XV. redovne biskupske sinode o mladima 2018. godine te se ona interpretira kao sastavni dio sinodalnog procesa koji posreduje viziju sinodalne Crkve putem iskustvenog (transformativnog) učenja te se pozivaju svi članovi Crkve na njezino ostvarivanje.

Ključne riječi: sinodalnost, XV. redovna biskupska sinoda, papa Franjo, mladi, ekleziologija